

„Die Scholle" erscheint jeden Sonntag. Schluß der Inseraten-Annahme Mittwoch früh. — Nachdruck aller Artikel, auch auszugsweise, verboten.

Anzeigenpreis: Polen und Danzig die einspaltige Millimeterzeile 15 Groschen, im Reklameteil 125 Groschen. Deutschland 10 bzw. 70 Gold-Pfennige.

Nr. 2 Bromberg, den 10. Januar 1937

Arbeitserleichterungen auf dem Hof.

Von Diplomlandwirt Walter Stauß.

Der Winter gibt die Ruhe und die Zeit, die Hofarbeiten zu untersuchen, zu vereinfachen und zu erleichtern. Denn die Verminderung der Hofarbeiten, die zum größten Teil Beförderungsarbeiten sind und die viele Wirtschaften übermäßig belasten, läßt sich sehr häufig durch einfache und billige Mittel durchführen. Der oberste Grundsatz ist hier: Alle Futter- und Streustoffe müssen so gelagert werden, daß sie den kürzesten Weg zum Verbrauchsort haben. Wo es sich irgendwie ermöglichen läßt, ist die Beförderung durch die natürliche Anziehungskraft der Erde zu erleichtern und zu beschleunigen.

So liegt das Heu am besten über den Ställen. Durch die Abwurfluke wird es leicht und schnell auf die Futtergänge geworfen und im Stall verteilt. Voraussetzung dafür ist die dichte Stalldecke, damit das Heu nicht durch den Stallbrodem verdirbt. Ebenso gehört das Kraftfutter und das Futtergetreide über den Stall, um durch Holzkanäle in die Futterkisten oder in die Futterkammer geleitet zu werden. Wahrscheinlich wäre es arbeitswirtschaftlich oft am besten, wenn Streu- und Futterstroh, Heu, Kraftfutter und Futtergetreide und schließlich auch die Spreu über dem Kuh- und dem Pferdestall gelagert würden, und zwar Stroh und Heu (und vielleicht auch Spreu) unmittelbar über dem Stall, Kraftfutter und Futterkorn aber in dem höheren Stockwerk. Nun läßt sich wohl nicht alles so über den Ställen lagern, daß es nach dem Gesetz der Schwere ohne Kraftaufwand an seinen Verbrauchsort gelangen könnte. Da wird also zu überlegen sein, für welche Stoffe sich die Räume über den Ställen am besten eignen und was sich dort lagern läßt. Dabei ist die Frage, wie diese Stoffe auf die Böden kommen, nicht allzuschwer zu lösen. Das Stroh schiebt die Presse beim Dreschen mit geringer menschlicher Arbeitskraft auf den Boden, das Heu der Greiferaufzug oder der Höhenförderer bzw. das Gebläse. Kraftfutter und Futtergetreide schafft der Sackaufzug spielend auf den höchsten Boden. Die technischen Hilfsmittel zu diesen Beförderungsarten sind alle längst bekannt und haben sich tausendfach bewährt. Es muß also nur die Technik sinnvoll eingesetzt werden, um zu einer wesentlichen Arbeitserleichterung auf dem Hof zu kommen.

Sinnvoll, darin liegt das Geheimnis. Seine Enthüllung setzt voraus, daß die Wege der einzelnen Stoffe, des Streu- und Futterstrohes, des Heues, des Saftfutters, des Kraftfutters, des Getreides usw., genauer untersucht werden mit dem Ziel, unnötige Wege zu sparen. Dazu kann eine Zeichnung des Hofes sehr wertvolle Dienste leisten. Nur allzu leicht übersieht der Mensch oft recht grobe Fehler, nur weil sie schon seit unzähligen Jahren gemacht werden. Die Macht der Gewohnheit läßt ja überall im Leben nur allzu oft Fehler bestehen, die durchaus nicht notwendig wären. Die Planzeichnung aber deckt diese Fehler schonungslos auf und macht sie erst einmal erkenntlich. Sind erst einmal die Fehler erkannt und ist damit das ganze Gebiet der Transporte auf dem Hof gedanklich durchgearbeitet, so ist es nicht mehr schwer, einen Plan auf weite Sicht festzulegen und danach allmählich, wie Mittel und Zeit es erlauben, in die Wirklichkeit umzusetzen.

So läßt sich noch sehr oft beobachten, daß die Kartoffeln aus der Miete geholt und bei dem Dämpffaß abgeladen werden. Die Kohlen werden aus dem Keller am anderen Ende des Hofes mühsam zum Dämpffaß gekarrt. Die gedämpften Kartoffeln werden dann mit dem Zuber über den Hof weg zum Schweinestall getragen, um endlich nach vielen Umwegen in den Schweinetrögen zu landen. Vielleicht aber steht neben dem Schweinestall das Jungvieh in einem Raum, der sich sehr gut mit der Futterküche tauschen ließe. Wenn dann noch von der neuen Futterküche zum Schweinestall eine Tür durchgebrochen würde, brauchten die Kartoffeln nicht bei jedem Wetter über den Hof getragen zu werden und es würde viel Zeit gespart. Wäre diese Zeit auch nur 15 Minuten je Tag, so wären es 91 Stunden im Jahr, die eingespart würden und entweder der Erholung oder aber sinnvollerer Arbeit gewidmet werden könnten. Natürlich wäre in diesem Fall auch zu überlegen, ob der Eintritt in eine Dämpfgenossenschaft am Platz ist, damit die Kartoffeln an ein oder zwei Tagen gedämpft und, in den Sauergruben gelagert, frei von Atmungsverlusten das ganze Jahr über als Schweinefutter zur Verfügung stehen. Hier weitet sich das Gebiet der Hofarbeiten sofort zu einer betriebswirtschaftlichen und fütterungstechnischen Frage. Daß bei Überlegung dieser Umstellung der Kartoffeldämpferei der Bau der Sauergruben von vornherein so geplant wird, daß unnötige Wege vermieden werden, führt dann wieder von der Betriebsüberlegung im allgemeinen zu der hier behandelten Sonderfragestellung zurück. Ähnliche Überlegungen bestimmen den Ort für den oder die Silobehälter. Das Saftfutter ist schwer und jeder Wintertag bringt die Aufgabe, 30 bis 40 Kilogramm dieses Futters für jede Kuh zu befördern. Das ist im Ganzen gesehen eine große Arbeit, die schon einige Überlegungen zu ihrer Erleichterung rechtfertigt. Auf der einen Seite ist die Beförderung zum Stall wichtig, auf der anderen Seite muß der Silobehälter auch für die Gespanne zum Beschicken mit dem Grünfutter zugänglich sein. Durch diese beiden Wege wird der Ort der Behälter bestimmt, wenn nicht Untergrundwasserverhältnisse hinderlich sind.

Mitten auf dem Hof, ein Hindernis des Verkehrs, liegt oft der Stalldunghaufen und zwingt zu Umwegen, die Zeit und Kraft kosten. Also gehört auch er in diese Betrachtungen

hinein. Es sind jetzt bessere Arten der Mistlagerung und Mistpflege bekannt, sei es die Heiß- oder die gewöhnliche Stapelung, oder auch die Wüttemberger Dunglege. Sie alle geben die Möglichkeit, neben den Vorteilen der Verbesserung des Dunges auch ein Verkehrshindernis zu beseitigen, das störend wirkte. Schließlich gehört ebenso die Förderung des Wassers in vielen Wirtschaften zu den Hofarbeiten. Daß das Tragen des Wassers in Eimern stets die zeit- und kraftraubendste Art der Förderung ist, weiß jeder. Auf der anderen Seite sind eine ganze Anzahl hand- und motorbetriebener Pumpen bekannt, die diese Arbeit vollständig ausschalten. Alle diese Möglichkeiten gedanklich zu erfassen und zu erwägen und sich in der stillen Winterzeit einen Aufbauplan für die nächsten Jahre zu machen, das ist die richtige Ausnutzung dieser Wintertage, die die Außenarbeiten stark beschränken.

Landwirtschaftliches.

Vorsicht beim Auslegen von Giftgetreide!

Bei der Mäusebekämpfung wird oft noch Giftgetreide unsachgemäß ausgelegt, so daß es eine große Gefahr für die Vögel darstellt. Gerade in den Wintermonaten muß darauf besonders geachtet werden, weil sich unsere gefiederten Freunde natürlich auf jedes umherliegende Körnchen mit Heißhunger stürzen.

Man legt daher das Giftgetreide nur so aus, daß es wohl den schädlichen Nagern in den Löchern zugänglich, den Vögeln jedoch unter keinen Umständen erreichbar ist! Gänzlich verfehlt ist insbesondere auch das törichte Verfahren der Sperlingsbekämpfung mittels Giftgetreides, weil ja die anderen nützlichen Vögel damit gleichzeitig vernichtet würden. L. St.

Viehzucht.

Futterwert von Markstammkohl.

Der Markstammkohl wurde in den letzten Jahren in bedeutend erweitertem Umfang angebaut, da er sich besonders gut als Futter für Milchkühe eignet. Jeder Bauer und Landwirt sollte daher jetzt schon daran denken, ihn in den diesjährigen Anbauplan einzubeziehen, um die Futtergrundlage zu erweitern. Über den Futterwert dieser Pflanzen liegen nach ausgedehnten Versuchen der Institute für Milcherzeugung und Futterbau (Kiel) beachtenswerte Ergebnisse vor, über die Prof. Dr. H. Bünger in der Dezemberfolge der Mitteilungsblätter „Futter und Milch" ausführlich berichtet. Demnach beträgt in der frischen Masse der Gehalt an Rohnährstoffen: Trockenmasse 13 bis 14 Prozent, Roheiweiß 2—3 Prozent, Rohfaser 2—3 Prozent und N-freie Extraktstoffe 6—7 Prozent, auf die Trockenmasse bezogen, ergibt sich ein Gehalt an: Roheiweiß 15—20 Prozent, Rohfaser 15—20 Prozent und N-freie Extraktstoffe 40—50 Prozent. Da die Blätter des Markstammkohls einen höheren Eiweißgehalt haben, als die Stengel, außerdem bei spät gepflanztem Kohl der Blattanteil zwischen 50 und 60 Prozent beträgt, muß dies beim Anbau beachtet werden. Bekanntlich besitzt der grüne Markstammkohl größere Blätter als der rote.

Genaue Versuche des genannten Instituts ergaben bei der Verfütterung an Milchvieh eine deutliche Steigerung des Milchertrages, eine Folge des wesentlich höheren Eiweißgehaltes des Markstammkohls gegenüber den sonst üblichen Runkelrüben. Durch Ersatz von etwa 40 Kilogramm Rüben durch Markstammkohl kann bis zu 2,5 Kilogramm Kraftfutter eingespart werden! Der Kohl kann unzerkleinert verfüttert werden, er wird ohne Rückstände so verzehrt. Die Futterpflanze ist sehr frosthart, sie verträgt bis zu 10 Grad Celsius; allerdings muß man das Futter dann einen Tag vorher vom Feld holen und es auftauen, um Gesundheitsschädigungen der Tiere zu vermeiden. Bei einer Milchleistung von etwa 12 Liter genügt eine Futtermenge von 40 Kilogramm Markstammkohl und 5 bis 6 Kilogramm gutem Heu, bei ungefähr 15 Liter Milchleistung gibt man dazu noch rund 10 Kilogramm Rüben; die Kraftfutterzulage erübrigt sich hierbei vollständig. O. H.

*

Richtige Klauenpflege.

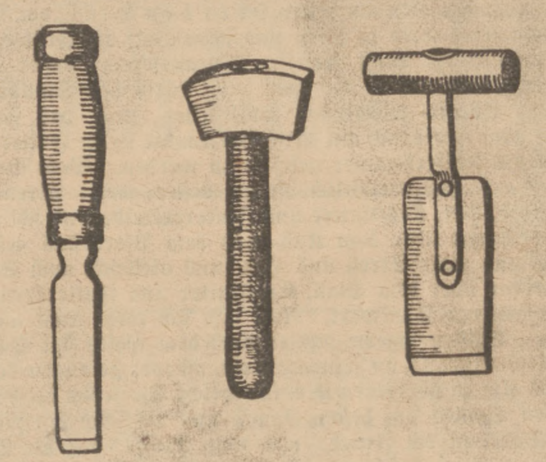
Leider findet man in manchen Gegenden noch eine starke Vernachlässigung dieser doch so nötigen Maßnahme. Die Arbeitsersparnis, die man hierdurch zu erzielen hofft, hat jedoch üble Folgen. Besonders bei dauernder Stallhaltung kommen starke Verbildungen der Klauen vor. Dadurch werden die Tiere in ihrem Gesundheitszustand stark beeinträchtigt. Durch größere Belastung der hinteren Klauenteile gewöhnt sich das Vieh einen unsicheren Gang an, stürzt leicht hin, auch Sehnen- und Gelenkerkrankungen treten leicht ein. Es kann



So beschneidet man Klauen!

sogar so weit kommen, daß sich manche Kühe überhaupt nicht mehr erheben können, so daß sie liegend oder knieend ihr Futter aufnehmen müssen. Die Futteraufnahme wird naturgemäß dadurch vermindert und die Milchleistung geht infolgedessen zurück, auch ist keinerlei Gewichtszunahme mehr festzustellen.

Manche Bauern und Landwirte sehen von einer Klauenpflege lediglich aus dem Grunde ab, weil sie ihnen zu umständlich erscheint. Dagegen kann gesagt werden, daß dies bei dem Allgäuer Verfahren des Klauenbeschneidens nicht



Werkzeuge zur Klauenpflege.
(Links: Stemmeisen, Mitte: Spezialhammer, rechts: Klauenhobel.)

der Fall ist, das sogar bei störrigen Rindern angewendet werden kann. Ein einziger Mann kann das Beschneiden ohne Mühe durchführen. Die Klauensohle beschneidet man mittels eines Klauenhobels, während man das überschüssige Horn von Wand und Tragrand mit Hammer und Stemmeisen entfernt. Zum Beschneiden der Sohle wird der Fuß des Tieres auf einen Holzklotz aufgestemmt.

Die Behandlung der Dämpfigkeit bei Pferden.

Jeder Pferdehalter sollte eigentlich wissen, daß länger bestehende Dämpfigkeit unheilbar ist. Man muß deshalb auch sein gutes Geld für Heilmittel gegen diese Krankheit nie ausgeben. Aber helfen läßt sich dem Patienten insofern doch, indem man die Dämpfigkeit lindert und das leidende Tier arbeitsfähig erhält. Dies geschieht in der Hauptsache durch eine entsprechende Diät mit leicht verdaulichem Futter, bei dem winters die

Mohrrübe oder Pferdemöhre, weil sie den Darm offen hält, nie fehlen sollte. Außerdem darf ein dämpfiges Pferd nicht zu schneller Arbeit verwendet werden. Der Stall muß stets sorgfältig gelüftet werden und soll nie zu warm sein. Unreine Luft und warmer Stall machen dem dämpfigen Tier das Leben schwer. Tritt die Dämpfigkeit besonders heftig auf, dann darf mit dem Pferd erst gearbeitet werden, wenn mindestens eine halbe Stunde nach dem Fressen verstrichen ist. Außerdem gibt man in diesem Fall von Zeit zu Zeit ein Abführmittel. Homöopathisch gilt Bryonia (Zaunrübe) als besonders wirksam. Man soll davon mehrere Gaben und dazwischen hinein eine Gabe Squilla (Meerzwiebel) verabreichen.

Oberlandwirtschaftsrat Zeeb, Lorch.

Geflügelzucht.

Befruchtung.

Wie die Verpflegung des Geflügels großen Einfluß auf seine wirtschaftlichen Erträge hat, so spielt die Beschaffenheit der Afterfedern eine nicht zu unterschätzende Rolle bei der Befruchtung der gelegten Eier. Gar zu häufig sieht man doch (besonders wenn die Luft feucht und der Erdboden daher schmierig ist), daß Hennen dicke Schmutzklumpen, Kotmassen usw. am After haben. Oft ist dies so schlimm, daß die Afteröffnung selbst vollständig verklebt erscheint. Da kann es denn leicht vorkommen, daß der nachdrängende Kot nicht heraustreten kann. Häufig entstehen auf diese Weise Entzündungen des Legedarms, die den Tod des betreffenden Tieres zur Folge haben. Daß der Hahn, wenn sich am After Kotmassen befinden, nur unsicher befruchten kann, leuchtet doch ein, denn die Samenfäden gelangen oft nicht in die Henne, sondern bleiben an den Kotballen hängen. Die Folge ist, daß alle gelegten Eier solcher Hennen keine „Bruteier" sind. Daher müssen alle diese Schutz- und Kotgebilde durch lauwarmes Wasser losgelöst werden; auch sonst wird die Aftergegend damit gesäubert.

Wie der Kot das Eindringen der Samenfäden verhindert, so ist häufig auch zu üppige Federentwicklung am After daran schuld. Die gilt vornehmlich für mittelschwere und schwere Hühnerrassen, welche bauschiges Gefieder haben. Da tun denn die Züchter gut, in dieser Gegend die Federn zurückzuschneiden. Wenn dies nicht nur bei den Hennen geschieht, sondern auch bei den Hähnen, so ist das auf keinen Fall zum Schaden. Hohmann.

Fisch- und Teichzucht.

Der Hecht ist im Zuge!

Der wahre Sportfischer, also jener, der jahraus jahrein mit künstlichen Ködern hantiert, freut sich unbändig auf jene Zeit, wenn Busch und Baum an den Hechtgewässern ratzekahl dastehen, wenn das Kraut weg ist und an den Ufern die Gräser gelb und tot in die Luft starren. Dann ist erst der Hecht so recht im Zuge. Verschwunden sind für ihn die Pflanzengrotten, von welchen aus er seine Beute im Sommer überfallen konnte, klar ist das Wasser geworden, so daß ihn die Friedfische leicht eräugen können. Was Wunder, wenn ein grimmiger Kohldampf in den Eingeweiden des wehrhaften Räubers wühlt! Während der Sommerzeit hat der Hecht zeitweise eine große Abneigung gegen die Metallköder; wohl zieht er hinter ihnen her, ohne jedoch zum Anbiß zu schreiten. Ganz anders im Spätherbst und Winter. Die Erfahrung lehrt, daß dann auch die kapitalsten Stücke erbeutet werden. Dem Sportfischer ist nur anzuraten, keine blitzenden Beschläge an der Rute zu führen, auch zur Sommerzeit nicht, denn ihr Blinken vergrämt manchen Fisch. Wenn nun gesagt ist, daß bei Beginn der rauheren Jahreszeit viele große Hechte gefangen werden, so kommt dies dem übrigen Fischbestande zugute. Der Hecht sollte eigentlich weggefangen werden, wenn er 5 Pfund schwer geworden ist. In seiner Jugend frohwüchsig, wird er späterhin ein schlechter Futterverwerter. Die wirtschaftlichen Momente sollen bei der Angelfischerei die sportlichen überwiegen.

Man sehe bei der Hechtangelei im Herbst und Winter von rotierenden Spinnern ganz ab, wenigstens von den sich schnell drehenden. Die besten Erfahrungen werden mit einfachen Löffelblinkern gemacht. Wer jahrelang an Hechtgewässern hantierte, wird mit der Zeit herausfinden, welche Metallköder sich am besten bewähren. Bei Frostwetter darf man nie mit Hanfschnüren hantieren, weil sich an ihnen seine Eiskristalle festsetzen. Diese verhindern einen präzisen Wurf von der Rolle. Betreibt man aber die Schleppfischerei mit der Rute vom Ufer aus, dann können Hanfschnüre getrost verwandt werden. Im Winter bei Frost dürfen sich nicht zu enge Schlangenringe an der Rute befinden, ebenso muß der Endring weit genug sein, um ein glattes Gleiten der Leine zu gewährleisten. Dse.

Jagdwesen.

Die Jagd im Hartung (Januar).

Nach dem Abschluß des Jahres 1936 sei es uns gestattet, einen kurzen Rückblick zu tun über unsere jagdlichen Ergebnisse, die im letzten Jahre mehr oder weniger befriedigend ausgefallen sind. Dabei wird sich jeder selbst die Frage beantworten müssen, welches die Gründe waren, die ihn zufrieden stellten — oder auch nicht.

Wenn es in der Hand des Hegers liegt, seinen Wildstand zu heben, so muß er sich jetzt bei Beginn des neuen Jahres über die zu ergreifenden Maßnahmen klar werden.

Vor allen Dingen muß im Hartung mit Rücksicht auf die strenge Jahreszeit die Jagd in den Hintergrund treten und das Hauptaugenmerk der Hege gewidmet werden. Fütterungen sind herzurichten, sofern es der bisher milden Witterung wegen noch nicht geschehen ist. Feste Fütterungen nimmt jedoch das Wild, selbst wenn es Not leidet, nicht immer sogleich an. Es muß dann erst durch kleinere frei ausgelegte Futtermengen daran gewöhnt werden. Die Verabreichung reinen Trockenfutters ist zu vermeiden, dagegen bilden Hafergarben, Eicheln, Kastanien, Heu und Laubheu zusammen mit Kartoffeln, Rüben sowie Helianthi- und Topinamburknollen ein Futter, bei dem das Wild auch den stärksten Winter gut übersteht. Es sind möglichst mehrere Futterstellen anzulegen, damit auch der Schwache zu seinem Recht kommt. Außerdem hüte man sich vor übermäßiger Beschickung der Futterstellen, dagegen ist eine tägliche und regelmäßige Beschickung zu empfehlen. Das Wild weiß dann, wann es etwas findet und es bleibt auch eine ständige Kontrolle über den Wildstand.

Da die Not des Niederwildes in schneereichen kalten Wintern eine bei weitem größere ist, als die unseres edlen Hochwildes, ist derselben ganz besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Füchse sind jetzt bei Drückjagden unter Verwendung nur weniger Schützen und Treiber, oder auf Anstand zu schießen. Die Jagd gilt jetzt ferner vor allen Dingen dem zwei- und vierbeinigen Raubzeug. An den Hühner- und Fasanenfütterungen ist auf Raubvögel zu achten. Die Treibjagden auf Hasen finden mit dem 14. Januar ihren Abschluß. In Schwarzwildrevieren herrscht im Januar noch hohe Zeit. Ohne Neue, ohne Möglichkeit, die Sauen einzuspüren, werden die Treib- und Drückjagden aber oft ein zweifelhaftes Unternehmen sein. In hellen Mondnächten wird der Ansitz auf zu Felde ziehende Sauen erfolgversprechend sein. Man halte aber Maß mit dem Schwarzwildabschuß, ganz besonders bei hohem Schnee und starker Kälte.

Nach dem 14. Januar hat bei uns das gesamte Wild außer dem Schwarzwild Schonzeit und ist es jetzt Pflicht eines jeden Jägers, aus Dankbarkeit für die genossenen schönen Stunden des abgelaufenen Jahres sein Wild zu hegen und zu pflegen und es vor Gefahren zu beschützen, dann wird auch das neue Jahr die aufgewandte Mühe dankbar belohnen.

Th. - Bromberg.

Für Haus und Herd.

Kompott von Äpfeln und Apfelsinen.

Feine, mürbe Äpfel werden geschält und dann in dünne Scheiben geschnitten. Die Apfelsinen werden ebenfalls geschält auch die weiße pelzige Schale und die Kerne davon entfernt und in feine Scheiben geschnitten. Dann legt man Äpfel und Apfelsinen abwechselnd lagenweise in eine Kompottschüssel. Jede Lage wird stark mit Zucker überstreut. Man gießt ein Glas Weißwein darüber und läßt es zugedeckt eine Stunde durchziehen. Man nimmt 2—3 Äpfel und 1—3 Apfelsinen dazu.

*

Kompott von Äpfeln und Zitronen.

Die Zitronen bereitet man ebenso vor wie die Apfelsinen, schneidet sie aber in viel dünnere Scheiben und entfernt dabei alle Kerne. Die Äpfel schält und schneidet man nach voriger Nummer, bringt sie dann mit der Zitrone lagenweise in eine Schale, streut sehr reichlich Zucker über jede Lage, gießt auch etwas Weißwein darauf und läßt es zugedeckt längere Zeit durchziehen.

*

Kompott von Hagebutten und Rosinen.

Man nimmt dazu getrocknete Hagebutten, wäscht sie mehreremale mit lauwarmem Wasser, tut sie in einen emaillierten Topf und läßt sie, mit kaltem Wasser bedeckt und dem nötigen Zucker, langsam weichkochen. Bevor sie ganz weich geworden, tut man gewaschene Rosinen, am besten Sultaninen ohne Kerne, ein Glas Weißwein, in feine Streifen geschnittene Zitronenschale dazu und läßt alles zusammen weich und kurz einkochen.

*

Backobst

ist nicht nur als Nationalgericht mit Klößen, sondern auch als Kompott für sich außerordentlich schmackhaft. Zu diesem Zweck kauft man es aber am besten nicht fertig gemischt, sondern stellt es selbst zusammen, weil man auf diese Weise bessere Zutaten erhält. Ringäpfel, Backpflaumen und Rosinen (Sultaninen), evt. ein paar Aprikosen dazwischen, geben ein vorzügliches und außerordentlich gesundes Kompott. Das Backobst wird gründlich gewaschen und über Nacht eingeweicht. Am nächsten Morgen wird es mit reichlich Zucker und einem Stückchen Zitronenschale weichgekocht.

*

Ragout von Wildfleisch.

Zu Ragout verwendet man Kopf, Hals, die Brust und Bauchstücke, und wohl auch das Vorderblatt. Diese Stücke säubert man von dem geronnenen Blut, entfernt die Schrotkörner und die mit denselben in das Fleisch eingedrungenen Haare und wäscht es sauber. Mit Wasser reichlich bedeckt, stellt man es aufs Feuer, tut Salz, Zwiebeln, Gewürz, Lorbeerblatt, einige Wacholderbeeren und etwas Essig dazu und läßt damit weichkochen. In Butter oder Backfett läßt man Mehl bräunen, gießt die Brühe durch ein Sieb dazu, kocht davon eine sämige Sauce, läßt auch einen Teelöffel voll eingemachte Perlzwiebeln mit durchkochen und zuletzt auch das in Portionsstücke geschnittene Fleisch noch eine Weile darin durchziehen. Man gibt dazu Salzkartoffeln.

*

Rotkrautsalat.

Die äußeren Blätter werden entfernt, das Kraut sehr fein gehobelt und in einem Tuche mit einem Fleischklopfer einige Zeit lang tüchtig geklopft. Dazu gibt man feingeschnittene Zwiebeln, wenn nötig noch etwas Salz, Olivenöl und Zitronensaft. Manche lieben eine kleine Gabe Zucker dazu.

*

Schwarzwurzelsalat.

Man schabt und schneidet die Schwarzwurzeln wie zum Gemüse, wäscht sie, kocht sie in wenig Salzwasser weich und gießt sie zum Abtropfen auf einen Durchschlag. Dann bereitet man eine Eiertunke und gibt sie an die Schwarzwurzeln.

Roterübensalat.

Die roten Rüben werden gewaschen, in Dampf weichgekocht, abgegossen, geschält und in feine Scheiben geschnitten. Dann vermengt man Salz, Zucker, Öl und Zitronensaft und gießt dies nebst etwas Kümmel über die roten Rüben.

Bananenscharlotte.

Den Boden und die Seitenwände einer glatten Form legt man mit kleinen Löffelbiskuits aus, vermischt dann ¼ Kilo durchgestrichenes Bananenmark mit dem Saft einer Orange und ½ Liter sehr steifen Schlagrahm, Puderzucker nach Geschmack, worauf man die Form 2—3 Stunden auf Eis stellt und die Scharlotte stürzt.

Krautsalat.

1 Kilo Kohl, 50 Gramm Speck oder Öl, eine feingehackte Zwiebel, Salz, Pfeffer, Essig. — Der Kohl wird feingehobelt, gebrüht, gargedämpft. Der Speck wird ausgebraten, Zwiebel und Essig werden hinzugegeben und alles mit dem Kohl vermischt.

Dattelsalat.

Vier in Scheiben geschnittene Äpfel, 100 Gramm gewaschene, entkernte, fein zerschnittene Datteln werden vermischt und folgende Mischung darüber gegeben: ½ Tasse Apfelsaft, der Saft einer Zitrone, ½ Tasse Zucker, alles in eine Glasschüssel gegeben und mit zerkleinerten Walnüssen bestreut. Man kann auch, um das Gericht zu verfeinern, Schlagsahne darüber geben.

Selleriesalat.

Die Sellerieknollen werden gewaschen, weichgekocht, geschält und in Scheiben geschnitten. Im übrigen wird er zubereitet wie der Roterübensalat.

Blumenkohlsalat.

Der Blumenkohl wird geputzt, gewaschen, in kochendes Salzwasser gegeben und weichgekocht, doch so, daß er noch kernig bleibt. Dann wird er zubereitet wie Selleriesalat, nur ohne Zucker.

Aus der Praxis.

Gegen Zurückweichen des Zahnfleischs empfiehlt sich sanftes Einreiben mit Myrrhentinktur. Es wird dadurch wieder zu einigem Wachstum angeregt. Man verhütet dadurch auch das Bloßlegen des unteren schmelzlosen Zahnhalses, der sonst leicht angegriffen wird.

*

Fettflecken aus Leinen, Wolle und Baumwolle entfernt man durch Auswaschen mit Seifenwasser (Gallseife oder venetianische Seife) oder auch mit einer Abkochung von Panamaspänen.

*

Perlmutter darf grundsätzlich nicht mit Seife in Berührung kommen. Perlmuttergegenstände reinigt man mit einem Brei aus weißem Ton und Wasser. Danach wird mit feinem Bimsstein nachpoliert.

*

Rost von Stahl und Eisen zu entfernen. Man bestreicht die Stellen wiederholt mit Petroleum, reibt, wenn der Rost sich gelöst hat, tüchtig mit einem wollenen Lappen und heißer Steinkohlenasche ab und putzt zuletzt den Gegenstand gründlich blank.

*

Nickelplattierte Gegenstände von Rost zu befreien. Die Rostflecken werden gehörig eingefettet, dann nach einigen Tagen unter Benutzung von Ammoniak mit einem Tuch tüchtig abgerieben. Das Ammoniak löst den Rost völlig ab, ohne der Plattierung zu schaden. Hat das Verfahren nicht genügend gewirkt, so betupfe man die Flecken (aber nur diese) mit verdünnter Salzsäure und reibe sofort tüchtig ab. Die Sachen sind dann abzuwaschen und nach erfolgtem Trocknen zu polieren.

*

Grünspan entfernt man durch starken Essig.

*

Bronzierte Gegenstände putzt man mit einem Wildlederlappen mit nur wenig Spiritus. Für das Putzen von Verzierungen nehme man das Innere eines alten Glacehandschuhs. Bronzesachen sind häufig vergoldet; sie dürfen darum nicht mit scharfen Mitteln geputzt werden.

Verantwortlicher Redakteur für den redaktionellen Teil: Arno Ströse; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p. sämtlich in Bromberg.